

Inhalt:

angedacht	3
Schwerpunkt aus der Gemeinde	4 9
Vorankündigungen	16
Geburtstage	17
Kalender	17



Evangelischer Gemeindebote

Kirchheim April / Mai 2020



**Zeitenwende:
Nicht alles ist abgesagt ...**

Bonhoeffer-Gemeinde

http://bonhoeffer.ekihd.de
Pfarrstelle I: Pfarrer Dr. Fabian Kliesch
Pfarrstelle II: Pfarrerin Dr. Christiane Bindseil
Sekretärin Anna Hoti
E-Mail: bonhoeffergemeinde@ekihd.de

Pfarramt Hermann-Maas-Haus

Hegenichstraße 22 (Eingang über Obere Seegasse)
Pfarrer Dr. Fabian Kliesch
E-Mail: Fabian.Kliesch@kbz.ekiba.de
Sprechzeit: Do. 11.00-12.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Sekretärin Anna Hoti tel: 06221-712248
fax: 716290

Öffnungszeiten: Di. 14.00-16.00 Uhr
Mi. 8.30-12.30 Uhr
Do. 8.30-12.30 Uhr
Fr. 8.30-12.30 Uhr

Pfarramt Arche

Oppelner Str. 2
Pfarrerin Dr. Christiane Bindseil
E-Mail: Christiane.Bindseil@kbz.ekiba.de
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Sekretärin Anna Hoti tel: 06221-712248
fax: 7143888
Öffnungszeiten: Do. 14.00-16.00 Uhr

Bankverbindung: Volksbank Kurpfalz
IBAN DE66 6729 0100 0010 0027 61

Kindergarten Arche

Leiterin B. Mai
Glatzer Str. 31 tel: 06221-781316

Kindergarten Blumhardt

Leiterin C. Schreiner
Oberdorfstr. 1 tel: 06221-785806

Kinderklub Kirchheim

Leiterin D. Frieler
Oberdorfstr. 1 tel: 06221-784477

Ökumenische Nachbarschaftshilfe

Lochheimerstr. 39 tel: 06221-4352-492 (AB)
oder tel: 0151-27195647
Sprechstunde: Do. 16.30-18.00 Uhr

Nr. 1420 April / Mai 2020

Gemeindebote der evangelischen Pfarrgemeinde in
Heidelberg-Kirchheim

Erscheinen 6 Ausgaben pro Jahr
(incl. 2 Sonderausgaben)

Internet www.gemeindebote.org

V.i.S.d.P. Pfarrer Dr. Fabian Kliesch und
Pfarrerin Dr. Christiane Bindseil

Schriftleitung und Gestaltung
E. Hänßgen, G. Stehr

Druck Neumann Druck Heidelberg
Tullastraße 1, 69126 Heidelberg

Preis im Jahresabonnement: 6,- €
(incl. Lieferung innerhalb Kirchheims)

Der nächste Gemeindebote erscheint am 29. Mai 2020.
Redaktionsschluss ist am Mittwoch, 13. Mai 2020

■ Zeitenwende: Nicht alles ist abgesagt ...

Nicht alles ist abgesagt, trotz gefühlter Zeitenwende.

Mit dem Gemeindeboten wollen wir ein Zeichen setzen: die Gemeinschaft untereinander und die Wirksamkeit von Gottes Wort ist nicht abgesagt. Wir bleiben weiterhin verbunden.

Die vorliegende Ausgabe informiert auf den letzten Seiten über die Angebote, die wir trotz der Beschränkungen bieten: telefonische oder digitale Gottesdienste und Andachten, Unterstützung in alltäglichen Dingen, Erreichbarkeit und Seelsorge.

Der inhaltliche Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf einer historischen Zeitenwende: dem Jahr 1945.

Anlässlich des 75. Todestages Dietrich Bonhoeffers widmet sich ein Gastbeitrag aus der Frankfurter Rundschau der aktuellen Vereinnahmung Dietrich Bonhoeffers durch Nationalisten (S. 4). Ein Artikel zu einem Zeitgenossen Dietrich Bonhoeffers, Bischof George Bell, wirft ein Licht auf die Geburtsstunde der Völkerverständigung und Ökumene in Zeiten des Krieges (S. 6). Die persönlichen Erinnerungen von Gerhard Schramm an das Jahr 1945 eröffnen eine Reihe von Berichten von Gemeindegliedern aus der frühen Nachkriegszeit.

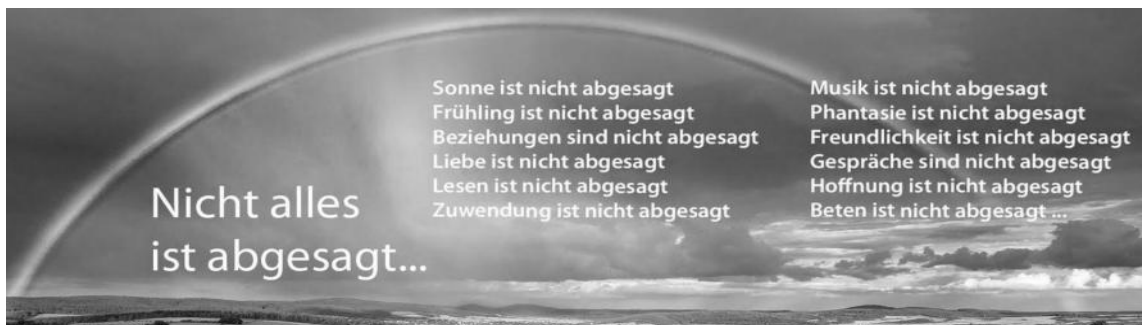
Des Weiteren finden Sie Informationen über die Aufgabenverteilung und Arbeitsschwerpunkte des neuen Ältestenkreises (S. 11) sowie Fotos aus der Gemeindegemeinschaft.

Viel Freude beim Lesen und herzlich verbunden,
Ihr Pfarrer Kliesch und Ihre Pfarrerin Bindseil



*Ihr Pfarrer Fabian Kliesch und
Ihre Pfarrerin Christiane Bindseil*

■ Glaube, Hoffnung, Liebe sind nicht abgesagt



Der Regenbogen. In der Zeit der beginnenden Corona-Epidemie und der Einschränkung von Sozialkontakten wurde dieses Bild, das Bild vom Regenbogen, vielfach geteilt und verschickt zusammen mit den Worten: „Nicht alles ist abgesagt...“

Der Regenbogen ist ein uraltes Symbol, das die jüdisch-christliche Tradition mit dem glücklichen Ende der Sintflut-Geschichte verbindet. Durch Gottes Zorn über die Bosheit der Menschen wurde beinahe alles Leben auf der Erde ausgelöscht. Unter diesen unkontrollierten Wutanfall setzt der Regenbogen einen Schlussstrich. Gott verspricht, nicht wieder so zu handeln, sondern gnädig zu sein für immer. Das war ein neuer Anfang, ein neuer Anfang für das Wesen Gottes, und ein neuer Anfang für das menschliche Zusammenleben: Gnade vor Recht, den Zorn bei Seite legen, einander immer wieder eine neue Chance geben.

Der Regenbogen zeichnet sich dadurch aus, dass man nicht sagen kann, wo er anfängt und wo er endet. Manchmal ist das Ende vielleicht der Anfang.

„Das ist das Ende. Für mich der Beginn des Lebens.“

Diese letzten von Dietrich Bonhoeffer überlieferten Worte stellen die gewohnte Perspektive infrage: erst kommt der Anfang, dann das Ende.

Bonhoeffer dreht diese Gewohnheit um und deutet seinen bevorstehenden Tod als „Beginn des Lebens“. Er ahnte am 9. April 1945, als er hingerichtet wurde, dass das Kriegsende nicht weit war; und dass darauf vielleicht eine hoffnungsvolle Zukunft der Völkerfreundschaft folge, der Beginn neuen Lebens nach der Diktatur.

In den Zeiten der sogenannten Corona-Krise scheinen unsere gesellschaftliche Ordnung und unsere Gewohnheiten ans Ende gekommen zu sein. - Was für ein Beginn folgt da für uns? Was beginnt in diesen Tagen, das ein bleibend wichtiger Anfang für etwas Neues ist?

Der Kulturphilosoph *Matthias Horx* ermutigt zu einem Blick aus der Zukunft zurück in unsere heutige Zeit. Er geht davon aus, dass wir uns wundern werden, was in der Zeit der Krise alles neu entstanden und gewachsen ist:

„Wir werden uns wundern, dass die sozialen Verzicht, die wir leisten mussten, selten zu Vereinsamung führten. Im Gegenteil. (...) Paradoxiertweise erzeugte die körperliche Distanz, die der Virus erzwang, gleichzeitig neue Nähe. Wir haben Menschen kennengelernt, die wir sonst nie kennengelernt hätten. Wir haben alte Freunde wieder häufiger kontaktiert, Bindungen verstärkt, die lose und locker geworden waren. Familien, Nachbarn, Freunde, sind näher gerückt und haben bisweilen sogar verborgene Konflikte gelöst.“ (www.horx.com/48-die-welt-nach-corona, 22.03.2020).

Vielleicht geht in unseren heutigen Tagen einiges zu Ende, was gewohnt und eingespielt war. Aber gleichzeitig beginnt etwas Neues, das bleibend wichtig ist. Ich glaube, dass wir als Christenmenschen dazu aufgerufen sind, die hoffnungsvolle Perspektive einzunehmen, dass auf das Ende der Beginn neuen Lebens folgt. Man nennt dies den österlichen Blick. Mit dem Tod Jesu schien alles zu Ende, doch es folgte ein neuer Anfang: Glaube, Hoffnung, Liebe bis in unsere Tage hinein.

„Das ist das Ende. Für mich der Beginn des Lebens.“ Wenn dieser Satz Dietrich Bonhoeffers auf unsere heutige Zeit anwendbar ist, so kann sich jeder und jede von uns die Frage stellen: Wo sehe ich den Beginn von etwas bleibend Wichtigem? Wo kann ich Glaube, Hoffnung und Liebe ausbreiten?

Gott segne euch, Gott segne Sie bei dieser Suche.



Ihr/euer Pfarrer Fabian Kliesch

Erinnerungen an 1945: Ende und Neuanfang



■ 75. Todestag Dietrich Bonhoeffers: Ein Mann jenseits aller nationalistischen Denkmuster

Interview von *Bascha Mika* mit Autor *Arnd Henze* (Bild links) mit freundlicher Genehmigung der *Frankfurter Rundschau* (09.03.2020)

Herr Henze, in wenigen Wochen jährt sich der 75. Todestag des ermordeten Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer. Was macht Bonhoeffer für Sie aus?

Wir können ihn nicht in ein Raster pressen und ihn zum Märtyrer, Heiligen, zu einer statischen Figur machen. Er ist eine unglaublich komplexe Persönlichkeit, weil er sich immer wieder neu auf die Realität eingelassen hat. Wer ihn vereinnahmen will, verkürzt ihn.

So wie es rechte Kreise hierzulande versuchen und die Evangelikalen in den USA?

Er hat schon eine erstaunliche Wirkungsgeschichte. Nach der NS-Zeit war Bonhoeffer wichtig für Menschen, die sich zivilgesellschaftlich engagiert haben, zum Beispiel in der Friedens- oder der Anti-Apartheids-Bewegung. Was auch daran liegt, dass ihn viele Konservative in Deutschland gar nicht als einen der Ihren würdigen wollten. Bonhoeffer war für sie ein falscher Märtyrer, weil er bei seiner Verhaftung nicht zum innerkirchlichen, sondern zum weltlichen Widerstand gehört hat.

Er hat sich der Realität gestellt.

Weil er Christ in dieser Welt sein wollte und sich gefragt hat, wo der Glaube in der Wirklichkeit des Lebens einen Sinn macht.

Wie sind die Evangelikalen in den USA auf ihn gekommen?

Vor knapp zehn Jahren erschien in den Vereinigten Staaten eine große Biografie, die versuchte, ihn zu einem Evangelikalen, einem Fundamentalisten umzudeuten. Ein schlechtes Buch, das vom Mainstream nicht wahrgenommen wurde, aber im evangelikalen Umfeld zum Bestseller mit einer knappen Million Auflage avancierte.

Was war das Erfolgsrezept?

Der Autor *Eric Metaxas* ist ein extrem medienwirksamer Kommentator zum Beispiel bei Fox News und bei evangelikalen Kongressen. Seine Botschaft: Was Bonhoeffer gegenüber dem NS-Regime gemacht hat, müssen wir heute an Widerstand leisten gegen den Zeitgeist. *Metaxas* hat Bonhoeffer

kompatibel für den Kulturkampf der religiösen Rechten gemacht.

Wie ist es möglich, Bonhoeffers Kampf für Menschenrechte umzudeuten in eine Ideologie der Ungleichheit?

Der Kulturkampf der religiösen Rechten macht sich an drei, vier Themen fest. Ganz oben steht der Feldzug gegen Abtreibung. Seit der Oberste Gerichtshof den Schwangerschaftsabbruch in die Entscheidungsfreiheit der Frau gestellt hat, ist es das mobilisierende Thema – mit einem aggressiven Bezug zur Nazizeit durch den Vergleich von Abtreibung und Holocaust. Und dann kommt jemand wie *Metaxas* daher und behauptet: Es gibt eine Kontinuität von Bonhoeffers Widerstand gegen die Judenverfolgung zu unserem heutigen Kampf gegen die liberale Abtreibungspolitik. Damit hat er Bonhoeffer der fundamentalistischen Szene auf dem Silbertablett präsentiert.

Warum braucht die Rechte eine Figur wie Bonhoeffer, die man sich als Vorbild erst brutal zurechtbiegen muss?

Wenn man ihn auf ein reines Widerstandspathos reduziert, muss man sich gar nicht besonders anstrengen, um ihn kompatibel zu machen. Daran hat auch der Mainstream-Protestantismus Schuld. Bonhoeffer wurde irgendwann dermaßen als Steinbruch für Kalendersprüche verkitscht, dass er in seinem Bezug auf eine ganz reale Wirklichkeit entkernt wurde.

Nennen Sie mal ein Beispiel.

Da ist der berühmte Satz von dem Rad, dem man in die Speichen fallen muss. Oder: „Nicht in der Flucht der Gedanken ist Freiheit, allein in der Tat.“ Oder: „Wer seine Überzeugung lebt, erwartet keinen Beifall.“ Alles Sprüche, die ihren Kontext verloren und sich verselbstständigt haben. Die befeuern nun das Widerstandspathos und geben der religiösen Rechten das Gefühl, im Kampf gegen das System auf der richtigen Seite zu stehen.

Und was ist mit Bonhoeffers Theologie?

Wird komplett ins Gegenteil verkehrt. Die Rechten, die Bonhoeffer für ihren Kulturkampf benutzen,

Erinnerungen an 1945: Ende und Neuanfang

halten *Donald Trump* für einen Gesandten Gottes, egal welche grausame Politik er zum Beispiel in der Einwanderungsfrage betreibt. Ein Mann, der sich jenseits aller nationalistischen Denkmuster verortet hat, wird für „America First“ vereinnahmt. Bonhoeffer war durch und durch Antinationalist – und das auch gegen die Mehrheit des Protestantismus in Deutschland.

Kaum denkbar, dass Trump je etwas von Bonhoeffer gehört hat.

Aber sein Vizepräsident *Mike Pence*. Der ist ganz stark in der religiösen Rechten der USA verwurzelt. Es gibt Gerüchte, dass *Pence* zur Feier des 75. Todestages von Bonhoeffer im April kommen will – was die EKD in große Schwierigkeiten bringen würde. Denn das Kalkül von *Pence* wäre klar: mitten im Wahlkampf ein Signal an die religiöse Rechte zu Hause zu senden.

Nicht auch ein Signal an die deutsche Rechte?

Wir alle haben unterschätzt, was *Björn Höcke* mit der 180-Grad-Wende in der Erinnerungspolitik gemeint hat. Wir haben es ja nur auf die NS-Zeit bezogen. Aber es ist viel perfider. Wir erleben, dass es eine Erzählung der AfD gibt, in der sie sich die Widerstandsgeschichte Deutschlands aneignen will. Und gleichzeitig eine Kontinuität behauptet von der NS-Zeit über das DDR-Regime bis hin zu dem, was sie als „Merkel-Diktatur“ und den „rot-grünen Zeitgeist“ denunziert.

Schon Pegida hat mit „Wir sind das Volk“ diesen Umdeutungsversuch gestartet.

Und das geht weiter. Im Umkehrschluss heißt das: Wenn es diese Kontinuität gibt, gäbe es auch eine Kontinuität von den „Deutschen Christen“, die aufseiten Hitlers standen, über die angeblich zu staatsfromme Kirche in der DDR bis hin zu der „zeitgeisttreuen“ EKD heute. Und damit auch eine von der Bekennenden Kirche, die Hitler widerstanden hat, über die Christen, die dem SED-Regime Paroli geboten haben, bis zu denen, die heute gegen die „unheilige Allianz“ aus „rot-grünem Zeitgeist“, „Merkel-Diktatur“ und EKD kämpfen.

Kommt das bei evangelischen Christen an?

Ich fürchte, viele in der evangelischen Kirche haben gar nicht verstanden, was das für eine strategische Kampfansage ist. Die AfD fordert zur Spaltung des Protestantismus auf. Wenn sie behauptet, dass es gegen die heutige Führung der EKD so etwas wie eine neue Bekennende Kirche braucht, heißt das, das sich die angeblich bekenntnistreuen Christen von der falschen Kirche abwenden müssen. Steht alles explizit in der Broschüre „Unheilige Allianz“,

die vom Höcke-Flügel und den ostdeutschen AfD-Fraktionsvorsitzenden herausgegeben wurde.

Aber Höcke vertritt faschistisches Gedankengut. Wo ist der Anknüpfungspunkt?

Es ist ein Fehler zu glauben, die AfD liebäugle damit, sich in einer Linie zum NS-Reich zu sehen. Nein, sie will die NS-Zeit marginalisieren und den Widerstand von Bekennender Kirche über Stauffenberg und Bonhoeffer bis Geschwister Scholl völkisch-nationalistisch vereinnahmen.

Wieso geht es um Christen? Deren Menschenbild müsste dem der AfD doch völlig widersprechen.

Es gibt keine christliche Immunität gegenüber der menschenverachtenden Politik der AfD. Das zeigt die empirische Realität. Die Wahlergebnisse in Sachsen für die Rechten unterscheiden sich für Kirchenmitglieder praktisch gar nicht von anderen Wählern. In Thüringen nur wenig. Ausnahme ist Brandenburg, wo die evangelische Kirche ganz klar auf Konfrontationskurs gegangen ist. Deren Botschaft war: AfD und christlicher Glaube gehen nicht zusammen.

Das muss man ausgerechnet Christen einbläuen?

Große Untersuchungen zeigen, dass es eine Reihe von Themenfeldern gibt, bei denen die Anfälligkeit für nationalistisches, autoritäres und ausgrenzendes Denken unter Kirchenmitgliedern und vor allem bei aktiven Kirchgängern sogar ausgeprägter ist als in der Gesamtbevölkerung.

Im Ernst?

Es gibt eine große Untersuchung des „Pew Research Centers“. Darin stimmen zum Beispiel mehr als 70 Prozent der aktiven Kirchgänger dem Satz zu: Man kann nur ein richtiger Deutscher sein, wenn man deutsche Vorfahren hat und in Deutschland geboren ist. Bei Nichtkonfessionellen sind es weniger als 50 Prozent.

Woher kommt dieses völkische Denken bei Protestanten?

Noch bis in die 1960er Jahre hat der Protestantismus mit dem demokratischen Gesellschaftsmodell gefremdelt. Da stehen Hunderte von Jahren antidemokratisches, nationalistisches und autoritäres Denken gegen ein halbes Jahrhundert Akzeptanz der Demokratie. Die große historische Lernkurve hin zur Bejahung der Demokratie hat in der Breite erst vor 60 Jahren begonnen.

Bei der Gesamtbevölkerung ist es doch nicht sehr viel besser.

Erinnerungen an 1945: Ende und Neuanfang

Es ist anders. Denn die demokratischen Errungenschaften – Menschenrechte und ein Staat, der die Freiheit des Einzelnen schützt – wurden oft gegen die Kirchen erkämpft. Vor allem die evangelische Kirche hat auch nach 1945 noch aktiv und offen gegen die Demokratie und das Grundgesetz polemisiert. Viele wollten ungebrochen an das deutsch-nationale Erbe der Weimarer Republik anknüpfen.

An eine antidemokratische Tradition?

Ja, die Pfarrerschaft damals war in ihrer überwältigenden Mehrheit in der deutschnationalen Volkspartei, die zum Steigbügelhalter des NS-Regimes wurde. Während die Kirchenmitglieder mehr zum sozialdemokratischen Wählerreservoir gehörten. Diese Anfälligkeit für das Autoritäre war bei der protestantischen Kirche in einem – missverständlichen – paulinischen Staatsverständnis begründet: „Jede Obrigkeit ist von Gott.“ Und die Demokratie war in diesem Denken halt keine würdige Obrigkeit.

Zurück zu Bonhoeffer. Wie kann man ihn der Verkitschung, aber auch den Rechten entziehen?

Indem wir ihn wieder ernst nehmen. Sein Widerstandsbegriff richtete sich gegen einen konkreten Unrechtsstaat. Wenn wir seine Aussagen aus dem Zusammenhang reißen und auf Kalenderblätter drucken, verlieren wir die argumentative Kraft, dem Missbrauch zu widersprechen und ihm gerecht zu werden. Er hat nicht für die Ewigkeit formuliert, er hat für seine Situation gesprochen. Mit diesem klaren Blick für die konkrete Wirklichkeit kann er für uns heute Vorbild sein. Bonhoeffer ist kein Ché Guevara, den man sich auf ein T-Shirt drucken kann.

Interview: Bascha Mika

Quellenangabe: *Frankfurter Rundschau* vom 09.03.2020



■ Bischof George Bell – Pionier der Ökumene, Stimme für Frieden und Versöhnung

Von Dietrich Dancker

Vor 75 Jahren ging der Zweite Weltkrieg zu Ende. Zuvor war der Krieg in das Land zurückgekehrt, von dem er ausgegangen war; viele deutsche Städte lagen nach dem Bombenkrieg in Trümmern, und Deutschlands Ansehen in der Welt war zerstört. Nicht nur der materielle Aufbau war zu bewältigen, auch stand Deutschland vor der Frage, wie es in die Völkergemeinschaft zurück finden könne.

Christinnen und Christen dürfen sich heute fragen, ob es seinerzeit christliche Stimmen gegeben hat, die sich dem Geist von Hass und Feindschaft entgegenstellten, den der Krieg hervorgebracht hatte, und damit geholfen hätten, den Weg zur Versöhnung zwischen den Völkern zu ebnen.

Solche Stimmen hat es gegeben; und eine von ihnen möchte ich im Folgenden vorstellen. Es ist die von George Bell, dem anglikanischen Bischof von Chichester. Geboren wurde er am 4.2.1883 auf Hayling Island in der englischen Grafschaft Hampshire, verstorben ist er am 3.10.1958 in Canterbury.

Bell hatte Theologie in Oxford studiert; seine berufliche Laufbahn führte ihn auch als Sozialpfarrer in



George Bell, Bischof von Chichester

die nordenglische Industriestadt Leeds, wo er die Lebenswelt von Menschen kennenlernte, die unter Armut und sozialer Benachteiligung litten. Das erinnert uns vielleicht an die Tätigkeit von Dietrich Bonhoeffer am Prenzlauer Berg in Berlin oder von Hermann Maas in der Heidelberger Altstadt. Die Lebenswege dieser drei Männer sollten sich kreuzen.

Ebenso wie Dietrich Bonhoeffer und Hermann Maas

Erinnerungen an 1945: Ende und Neuanfang

engagierte sich George Bell in der Ökumenischen Bewegung. So trafen Dietrich Bonhoeffer und George Bell bei einem ökumenischen Treffen auf der dänischen Insel Fanø 1934 zusammen, wo Dietrich Bonhoeffer angesichts von Aufrüstung und Kriegsgefahr die Anwesenden zu einem Friedenskonzil aufrief. Kennengelernt hatten sich Bell und Bonhoeffer 1933, als Bonhoeffer Auslandspfarrer in London war. Auch Hermann Maas nahm an diesem Treffen teil; ob er dort allerdings George Bell getroffen hat, lässt sich aus der Literatur leider nicht ermitteln. Zum Zeitpunkt des Treffens auf Fanø herrschten in Deutschland seit mehr als einem Jahr die Nationalsozialisten, die Judenverfolgungen hatten begonnen.

In dieser Lage erwuchs aus den menschlichen Begegnungen in der Ökumene konkretes Handeln. Partner in der Ökumene, auch George Bell und Hermann Maas, arbeiteten eng zusammen, um verfolgte Menschen aus Deutschland zu retten, zunächst Christinnen und Christen, die wegen ihrer jüdischen Abkunft gefährdet waren; 1937 hatte Bell das „Church of England Committee for Non-Aryan Christians“ begründet. Damals war auch vom „Bellticket“ die Rede, auf dem so manche Verfolgte nach Großbritannien ausreisten.

Eine Bewährungsprobe für die ökumenischen Kontakte war der Kriegsbeginn im Jahr 1939. Dietrich Bonhoeffer und Hermann Maas einerseits, George Bell andererseits waren nun Bürger von Staaten, die gegeneinander Krieg führten. George Bell lebte in einer freiheitlichen Demokratie, Dietrich Bonhoeffer und Hermann Maas in einer totalitären Diktatur; das darf jedoch George Bells Leistung nicht schmälern, denn zwar musste er sich nicht gegen ein mörderisches Regime stellen, aber doch gegen eine vorherrschende Meinung in seinem Land.

Grundsätzlich hatte in den 1930er Jahren in Großbritannien eine eher pazifistische und zumindest nicht deutschfeindliche Stimmung geherrscht. Das änderte sich mit den Pogromen vom November 1938 und dem Einmarsch der Wehrmacht in die Tschechoslowakei im März 1939, spätestens aber mit den Bombenangriffen der Luftwaffe ab 1940. Die Deutschen waren wieder die Hunnen, wie sie es schon vor und während des Ersten Weltkriegs gewesen waren.

In dieser Lage erhob George Bell seine Stimme in zwei Angelegenheiten: Er tat sich hervor als Kritiker der Flächenbombardements deutscher Städte, und er suchte dem deutschen Widerstand Kontakt zur britischen Regierung zu verschaffen. Beides waren schwierige und durchaus undankbare Aufgaben. Der Bombenkrieg gegen Deutschland stieß in großen Teilen der britischen Bevölkerung auf Zustimmung. Weitgehend hatte es zwar die anglikani-

sche Kirche verstanden, sich von allzu kriegerischer Stimmung fernzuhalten, und als Premierminister Winston Churchill die Entscheidung zum Bombenkrieg traf, rechnete er mit dem Protest kirchlicher und liberaler Kreise. In einer aktuellen Biografie wird von einem Brief von Churchills Ehefrau Clementine an ihren Mann berichtet, in dem sie beschrieb, wie sie den Gottesdienst in der Londoner Kirche St. Martin in the Fields verlassen hatte, als der Geistliche zu pazifistisch predigte.

Dennoch ist die Haltung von George Bell besonders bemerkenswert, denn durch sein Engagement für Verfolgte wusste er nur zu gut Bescheid über die Zustände, die tatsächlich in Deutschland herrschten. Eine feindselige, gar militante Haltung wäre da nachvollziehbar gewesen.

Auch Bells Eintreten für den deutschen Widerstand war mit Schwierigkeiten verbunden. In Großbritannien standen diejenigen, die die Führung des Kriegsgegners Deutschland stürzen wollten, keineswegs in hohem Ansehen; auch deutschen Regimegegnern begegnete in Großbritannien Misstrauen. Dies erlebte beispielsweise auch der ehemalige Oxford-Student Adam von Trott zu Solz, der fast so etwas wie der inoffizielle Botschafter des deutschen Widerstands in Großbritannien war: Vergeblich bemühte er sich, für die Regimegegner Kontakte in Großbritannien zu vermitteln. Selbst seine enge Freundin Sheila Grant Duff sagte ihm, dass unter den herrschenden Umständen eine englisch-deutsche Freundschaft oder gar Kooperation unmöglich sei. Die Existenz eines deutschen Widerstandes wurde in der Folge regelrecht angezweifelt: Die deutsche Opposition habe bisher wenige Beweise ihrer Existenz gegeben, so drückte es Außenminister Anthony Eden 1942 gegenüber George Bell aus. Zudem hatte Premierminister Churchill eine Politik der „Absolute Silence“, des völligen Schweigens angeordnet, alle Versuche einer Kontaktaufnahme durch deutsche Regimegegner sollten unbeantwortet bleiben. Die britische Regierung forderte Deutschlands bedingungslose Kapitulation, der Krieg sollte militärisch beendet werden, nicht auf dem Verhandlungsweg. Das galt gegenüber dem nationalsozialistischen Regime, aber es hätte auch gegenüber jeder Regierung gegolten, die nach einem Aufstand an die Macht gekommen wäre.

Kurz zuvor hatte Bell in Schweden Dietrich Bonhoeffer getroffen. Ohne dass Dietrich Bonhoeffer davon wusste, hielt sich damals ein weiterer Vertreter der bekennenden Kirche, Hans Schönfeld, in Schweden auf; auch er wollte dort George Bell treffen. Dies zeigt, welche Bedeutung insbesondere die kirchliche Opposition dem Bischof beimaß. Ganz bewusst griffen die Widerständler in der Abwehr – dem militärischen Geheimdienst – auf die internationalen Kontakte kirchlicher Regimegegner wie

Erinnerungen an 1945: Ende und Neuanfang

Dietrich Bonhoeffer zurück, der solche über sein ökumenisches Engagement besaß, während die Abwehr wiederum Bonhoeffer die Dokumente verschaffte, die er für seine Reise nach Schweden benötigte.

Wie der Ausspruch von Außenminister Eden schon andeutet, blieben die Bemühungen Bischof Bells leider letztlich fruchtlos. Erfolgreich nach üblichen Maßstäben war George Bell kaum: Er hatte Anteil daran gehabt, verfolgten Menschen zur Ausreise aus Deutschland zu verhelfen, doch ein Ende der Flächenbombardements auf deutsche Städte zu erreichen gelang ihm nicht, wie auch sein Eintreten für den deutschen Widerstand erfolglos war.

Dennoch bleibt George Bells Lebensleistung beachtlich. Sie liegt in dem Vorbild eines christlichen Lebens, das er gegeben hat; er hat gezeigt, wie durch eine christliche Haltung Feindbilder und scheinbare Sachzwänge überwunden werden können. Zwar blieb sein Handeln aus dieser Haltung heraus größtenteils ohne Erfolg, dennoch verdient es unsere Hochachtung.

Auch halfen die ökumenischen Begegnungen George Bell sicher, trotz aller Härten des Krieges und trotz des Charakters des nationalsozialistischen Regimes in Feinden vor allem Menschen zu sehen. Ökumene hat stets die ganze Welt im Blick. Sie ist sich bewusst, dass die Botschaft des Evangeliums allen Menschen gilt – über alle Grenzen hinweg. Damit kann sie helfen, zwischen Herrschenden und ihren Verfehlungen einerseits und den einzelnen Menschen andererseits zu unterscheiden. Diese Unterscheidung ist auch heutzutage wichtig.

Dietrich Bonhoeffer fühlte sich George Bell buchstäblich bis an sein Lebensende verbunden. Kurz vor seiner Hinrichtung trug Bonhoeffer seinem britischen Mitgefangenen Payne Best noch auf, Bischof Bell eine Botschaft von ihm zu überbringen.

George Bell seinerseits leitete am 27. August 1945 einen Gedenkgottesdienst für Dietrich Bonhoeffer.



Dietrich Dancker

Verwendete Literatur

- Eberhardt Bethge, *Dietrich Bonhoeffer, Reinbek bei Hamburg* 2006
Mark Connelly, *Die britische Öffentlichkeit, die Presse und der Luftkrieg gegen Deutschland 1939-1945*, in: Lothar Kettenacker (Hrsg.), *Ein Volk von Opfern? Die neue Debatte um den Bombenkrieg 1940-1945*, Berlin 2003
Norman Davies, *Europe at War 1939-1945 – No Simple Victory*, London 2007
Kurt Finker, *Der 20. Juli 1944 – Militärputsch oder Revolution?*, Berlin 1994
Markus Geiger, *Hermann Maas – eine Liebe zum Judentum, Ubstadt-Weiher* 2016
Norbert Giovannini, *Die Kindertransporte Heidelberger Kinder und Jugendlicher nach Großbritannien 1938/39*, in: Norbert Giovannini (Hg.), *Ingrid Moraw, Reinhard Riese, Claudia Rink, Stille Helfer, Eine Spurensuche in Heidelberg 1939-1945*, Heidelberg 2019
Wolfgang Huber, *Dietrich Bonhoeffer – Auf dem Weg zur Freiheit*, München 2019
Mark Mazower, *Der dunkle Kontinent – Europa im 20. Jahrhundert*, Frankfurt a.M. 2002
Andrew Roberts, *Churchill – Walking with Destiny*, London 2019
Hans Rothfels, *Deutsche Opposition gegen Hitler*, Frankfurt a.M. 1986
Henric L. Wuermeling, *Adam von Trott zu Solz – Schlüsselfigur im Widerstand gegen Hitler*, München 2009
https://de.wikipedia.org/wiki/George_Kennedy_Allen_Bell (abgerufen am 02.03.2020)
[https://en.wikipedia.org/wiki/George_Bell_\(bishop\)](https://en.wikipedia.org/wiki/George_Bell_(bishop)) (abgerufen am 02.03.2020)



■ Erinnerungen an das Jahr 1945



Am 8. Mai 2020 jährt sich zum 75.ten Mal das Ende des Zweiten Weltkrieges – das Ende eines Grauens, wie es die Menschheit nie zuvor erlebt hat. Wie haben Kirchheimerinnen und Kirchheimer das Jahr 1945 erlebt? Wir haben verschiedene Menschen gefragt und manche waren bereit, ihre Geschichte aus diesem Schicksalsjahr 1945 zu erzählen bzw. aufzuschreiben. In den nächsten Ausgaben möchten wir Ihnen nach und nach diese Geschichten vorstellen.

Eröffnet wird die Reihe von Gerhard Schramm. Er hat seine Erinnerungen selbst aufgeschrieben und wurde außerdem von Christiane Menke interviewt.

■ Erinnerungen von Gerhard Schramm



Am 23. August 1939, acht Tage vor Kriegsbeginn, kam ich in Heidelberg zur Welt. Zusammen mit meinen Eltern – bis mein Vater zum Kriegsdienst eingezogen wurde – wohnten wir in der Grabengasse im Herzen der Altstadt. Im Gegensatz zu Mannheim blieb Heidelberg von Bombenangriffen bis zum Schluss verschont. Mit drei

Cousinen und einem Cousin konnten wir in unserem Haus eine den Kriegsjahren angepasste Kindheit verbringen.

Am 30. März 1945 lief in der Altstadt der Ruf „Die Amis sind im Anmarsch“ von Mund zu Mund. Viele Heidelberger liefen zum Neckarufer, um sich ihrer Andenken an das „1000jährige Reich“ zu entledigen. Hitlerbüsten, Urkunden, Ehrenzeichen, „Mein Kampf“, Pistolen und Gewehre samt Munition ver-

schwanden in den Fluten. Zum großen Entsetzen der Anwohner wurden dann die Alte Brücke und die (damalige) Friedrichsbrücke gesprengt, um den weiteren Vormarsch der Amerikaner aufzuhalten. Am 1. April kamen die Amerikaner am Neuenheimer Ufer an. Innerhalb weniger Stunden hatten sie eine Pontonbrücke gebaut und zogen in Heidelberg ein. Wir Kinder und die anwesenden Erwachsenen warteten gespannt hinter geschlossenen Fensterläden – davor hingen weiße Bettlaken – auf die Ankunft unserer „Befreier“. Mit Panzern, LKWs und Jeeps fuhren sie, von der Friedrich-Ebert-Anlage kommend, die Grabengasse hinunter und machten am Uniplatz halt. Interessiert umstanden sie die Alte und Neue Universität, den Löwenbrunnen und den vor der Uni angelegten Löschteich. Dann wurde jedes Haus von Keller bis Dachboden durchsucht. In unserer Küche standen plötzlich drei Männer (ich sah zum ersten Mal einen dunkelhäutigen Menschen) und schauten hinter jede Schranktür und in jede Schublade. Mein Vater – er hatte in Stalingrad ein Bein verloren und war mit einer der letzten Maschinen aus dem Kessel ausgeflogen worden – hatte sein Holzbein direkt hinter die Küchentür gestellt. Ziemlich betretene Gesichter der drei Solda-

ten und ein „oh sorry“ waren die Reaktionen. Im Laufe der nächsten Tage kehrte eine gewisse Normalität im täglichen Leben ein. Wenn wir Glück hatten, gab es in den umliegenden Geschäften wenigstens die Grundnahrungsmittel. Mit anderen Frauen fuhr meine Mutter auf einem offenen Milch-LKW zu den umliegenden Dörfern, um zu hamstern. So manch wertvolles Andenken wurde getauscht gegen Mehl, Eier und Speck. Jeden Mittag sprangen wir Kinder aus dem Haus und warteten auf die Soldaten. Sie waren untergebracht in der Groß-Deutschland-Kaserne am Schlossberg und in der Marstallstraße war ihre Kantine. Hier lernten wir unsere ersten englischen Minisätze: „Do you have chewing gum, or cigarettes for my father?“ Hier vor unserem Haus bekam ich auch die erste – mir völlig unbekannte – Apfelsine meines Lebens geschenkt.

Der Hunger nach Süßigkeiten und der Übermut ließen aus uns gelegentlich Mundraubdiebe werden. In den offenen Jeeps lagen oft Schokoladentafeln. Dem konnten wir nicht widerstehen. Zwei von uns lenkten den Fahrer ab, die anderen klauten die Schokolade aus dem Auto. Wir wurden nie erwischt, vermutlich haben die Amis immer wieder beide Augen zugedrückt.

Weit verbreitet unter uns Buben war das Kippenstechen. Für unsere Väter – soweit sie aus dem Krieg zurückgekommen waren – gab es nichts zu rauchen. Die Soldaten hatten die Angewohnheit, oft vor den Männern provokativ zu rauchen. Dann wurde die nur halb gerauchte restliche Zigarette – im Volksmund die Kippe – in den Rinnstein geworfen. Jetzt kam unsere Arbeit. Am unteren Teil eines Steckens wurde ein spitzer Nagel eingeschlagen. Mit dem wurden dann die Kippen aufgestochen und in einer Blechdose gesammelt dem Vater gebracht. Mit der Schere wurde das Mundstück abgeschnitten, der Tabak aus dem Papier gepellt und in der Pfeife geraucht.

Eine unschöne Erinnerung an die wieder begonnene Schulzeit:

Ich besuchte die Friedrich-Ebert-Schule in der Sandgasse. Dort bekamen wir in der großen Pause eine sog. „Schülerspeisung“. Mit Grauen denke ich an den „Negerschlam“¹ zurück, den es gelegentlich gab. Das waren Nudeln mit Rosinen und Kaosuppe. Ausgerechnet an einem solchen Tag hatte ich den Henkelmann (das Essgeschirr) meines Vaters dabei. Der Koch meinte es besonders gut mit mir und machte den Topf randvoll. Schon nach wenigen Löffeln wollte ich nichts mehr essen. Aber unsere Lehrerin hatte kein Einsehen und ich musste den Topf leer essen. Erst dann durfte ich gehen. Zum Glück waren es nur wenige Minuten bis zu unserer Wohnung. Kaum daheim, wurde mir speiübel und ich musste alles erbrechen. Seitdem sind mir

Rosinen ein Gräuel.

Haben auch Sie Erinnerungen an das Jahr 1945, die Sie an dieser Stelle teilen möchten? Dann melden Sie sich bitte im Pfarramt, Tel. 712248. Wenn Sie Ihre Erinnerungen nicht selber aufschreiben können oder möchten, interviewen wir Sie gern und verschriftlichen Ihre Antworten.

¹Anmerkung der Redaktion: Wir zitieren den damals verwendeten Begriff, obwohl wir ihn aus heutiger Sicht nicht mehr benutzen möchten.

■ Abschied von der Kleiderkammer

Seit mehr als 30 Jahren haben wir im Keller der Gemeinde Arche allmonatlich eine Kleiderausgabe der Johanniter-Hilfsgemeinschaft Kurpfalz für Bedürftige betreiben können.

Wegen der anstehenden Umbaumaßnahme, aber auch aus Altersgründen, müssen wir die Kleiderkammer leider nunmehr für immer schließen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei der Gemeinde für die langjährige Überlassung der Räume.

Wir verweisen gleichzeitig auf unseren traditionellen Basar im Gemeindehaus der Johanniskirche Neuenheim, Lutherstraße 67, der am 14. und 15. November 2020 stattfindet.

Ellen Schütt, im Namen der Helferinnen der Johanniter-Hilfsgemeinschaft

■ 25 Jahre Diakonievereine in den Evangelischen Gemeinden in Kirchheim



Fünfundzwanzig Jahre: Eine lange Zeit; die Zeit einer Generation. Und die Wurzeln der Diakonievereine gründen sogar tiefer. Bis in die sechziger und siebziger Jahre des vorherigen Jahrhunderts sah man sie noch im dunkelblauen Habit und gefältelten weißen Hauben, „unsere“ *Schwestern Frieda und Margret*, wie sie zu Fuß oder per Rad durch Kirchheims Straße flitzten und doch immer für ein Gespräch bereit waren. Manchmal waren ihr seelischer Trost und ihre persönliche Zuwendung sicher wichtiger als alle therapeutischen Dienste. Das älteste erhaltene Dokument aus dieser Zeit ist die am 25.03.1976 beschlossene Satzung über den Betrieb einer Kran-

aus der Gemeinde

kenpflegestation, personell getragen von den Diakonissen des Ruppurer Mutterhauses in Karlsruhe und angebunden an der Pfarrei der Blumhardt-Gemeinde.

Die massiven und schnellen Veränderungen in unserer Gesellschaft machten auch vor den damaligen Krankenstationen des Mutterhauses nicht Halt. Immer weniger Frauen waren bereit, die Rolle einer Diakonisse zu übernehmen. Eines Tages war man dort wegen Überalterung nicht mehr in der Lage, Schwestern zu uns zu entsenden. Die Gemeinden versuchten durch freie Schwestern den Betrieb aufrecht zu erhalten. Das gelang in Kirchheim bis 1980. Die ständig steigenden Personalkosten und die zunehmend rigideren Vorschriften für den Betrieb einer Krankenpflegestation brachten das Ende. Was aber blieb und - was die Geschichte uns lehrt - immer bleiben wird, sind die diakonischen Aufgaben, zu denen wir Christen durch unseren Glauben verpflichtet sind. In unserer Blumhardt-Gemeinde fanden sich damals acht Menschen, die am 27.07.1995 zur Umsetzung dieser Aufgabe den Diakonieverein der Blumhardt-Gemeinde gründeten. Es waren dies *Hildegard Hotz, Elisabeth Wolf, Herrmann Kaltschmitt, Pfarrer Walter Menold, Horst Methner, Dieter Neuer, Wilfried Rimmler und Peter Solberg*. Bereits am 15.08.1995 wurde dem Verein die Gemeinnützigkeit zuerkannt. Und am 18.12.1995 wurde der Verein in das Vereinsregister des Amtsgerichts eingetragen. Einiges später, am 27.11.2004 folgte der Diakonieverein der Wichern-Gemeinde nach.

Der Grundgedanke dieser Gründungsgruppe war die individuelle Hilfe und Unterstützung für die Mitmenschen, die sich nicht allein aus ihrer Notlage befreien konnten, weil andere Hilfsquellen nicht verfügbar waren. Als Beitrag zu dieser Hilfe hielten sie einen täglichen Obolus von zehn Pfennig für das einzelne Mitglied für zumutbar. So erklärt sich auch der etwas unübliche Jahresbeitrag von 18.- €, damals 36.- DM, der bis heute unverändert gleich geblieben ist. Es zeigte sich sehr bald, dass ein Teil der Mitglieder, aber auch Nichtmitglieder, die dem diakonischen Gedanken nahestehen, die Aufgaben des Vereins mit Spenden unterstützen. So war der Verein in der Lage, seit der Währungsumstellung bis heute ca. 50000.-€ der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Die Vergabe der Mittel an entsprechend Bedürftige erfolgt seit etlichen Jahren über die Pfarrer und Pfarrerrinnen der Gemeinde. Nur sie wissen genau, wo „der Schuh“ drückt“. Damit wollte der Verein sicherstellen, dass niemand fürchten muss, dass seine Nöte, seine Probleme und individuellen Verhältnisse publik werden. Der Nachweis der Verwendung der Mittel an den Verein erfolgt also anonym, dank der so gewährleisteten Schweigepflicht.

Der Verein hatte in den Jahren seines Bestehens mit den Herren *Dieter Neuer, Wilfried Rimmler, Peter Solberg und Dr. Heinz-Eberhardt Kitz* insgesamt nur vier Vorstandsvorsitzende. Dieser Umstand war die beste Gewähr für eine kontinuierliche Vorstandsarbeit. Mit über 130 Mitgliedern fing alles an. In Folge von Todesfällen sank diese Zahl allmählich ab. Einige neue Beitritte konnten diese Abnahme zwar mildern aber nicht vermeiden. Eine Situation, von der heute fast alle Vereine betroffen sind. Die zunehmende Individualisierung in unserer Gesellschaft und die leider fortschreitende Reduzierung des Menschen auf sich selbst machen es schwer, insbesondere jüngere Menschen für den Verein zu gewinnen. So ist es nach einer aktuellen Pressemeldung nicht verwunderlich, dass heute über die Hälfte der Mittel bei Diakonievereinen aus dem Kreis der über Siebzigjährigen kommt. Wo unsere Hilfe hinfließt, sollen nur einige Beispiele zeigen. Da ist die betagte Rentnerin, die eine Zuzahlung zu ihren Medikamenten nicht aufbringen kann. Die Konfirmandin, die auf eine Teilnahme an der Konfirmandenfreizeit verzichten musste, da ihre alleinziehende Mutter mit nur geringen Einnahmen die Teilnahmegebühr einsparen muss. Die unverschuldet in Not geratene Familie, deren Stromzähler gesperrt werden sollte. Und nicht zu vergessen die Wohnsitzlosen, denen mit einem Essen geholfen wird.

Eine wichtige Zäsur gab es im vergangenen Jahr. Nach der Fusion beider Evangelischen Gemeinden in Kirchheim im Juli 2017 stellte sich auch die Frage nach den beiden Diakonievereinen. Eine Arbeitsgruppe gebildet aus Vorstandsmitgliedern beider Vereine beriet über eine mögliche Lösung. Ihr Ergebnis wurde dem Ältestenkreis vorgelegt, der sich dem Vorschlag anschloss: Es sollen keine zwei Vereine mit gleichem Ziel innerhalb der einen Gemeinde bestehen. Und: Der kleinere Verein der ehemaligen Wicherngemeinde wird aufgelöst. Seinen Mitgliedern wurde empfohlen, sich dem anderen Verein anzuschließen, was auch in fast allen Fällen erfolgte. Die Satzung wurde ohne Änderung des Vereinszwecks formal überarbeitet, vom Amtsgericht genehmigt und in das Vereinsregister eingetragen. Der neue Name des Vereins lautet jetzt "Verein für diakonische Aufgaben der Bonhoeffer-Gemeinde".

Heute gehören diese 25 Jahre der Vergangenheit an. In 1995 waren sie noch Zukunft. Und so wie wir damals nicht wussten, wie die Welt 25 Jahre später aussehen würde, so kennen wir auch heute nicht unsere Umwelt im Jahr 2045. Aber eine Prognose können wir mit großer Sicherheit stellen: Auch zu diesem Zeitpunkt wird es Menschen geben, die die persönliche Hilfe ihrer Mitmenschen benötigen werden.

Wenn Sie von den Aufgaben des Vereins überzeugt

aus der Gemeinde

sind, würden wir uns freuen, wenn wir Sie als neues Mitglied begrüßen könnten, oder wenn Sie uns mit einer Spende helfen könnten, unsere Ziele auch weiterhin zu erfüllen. Wenn Sie Kontakt aufnehmen möchten, wenden Sie sich bitte an das Pfarramt der Bonhoeffer-Gemeinde, Telefon 06221/712248 oder über die Internetadresse <https://bonhoeffer.ekihd.de>, wo Sie ein Link auf die Seite des Vereins führt.

■ Aufgabenverteilung und Schwerpunkte im neuen Ältestenkreis



Im Dezember letzten Jahres wurde der neue Ältestenkreis der Bonhoeffer-Gemeinde gewählt. Sich erst mal zusammenfinden und gemeinsam auf den Weg machen – das ist gerade am Anfang der sechsjährigen Amtszeit des Ältestenkreises wichtig. Auch wir haben als neuer Ältestenkreis der Bonhoeffer-Gemeinde erste gemeinsame Schritte gemacht, um Wegweiser zu finden und sie zu setzen für uns und unsere Gemeinde. Immer unter der Vorgabe, dass wir im engen Austausch mit den Gemeindegliedern gemeinsam unterwegs sind und neue Wege zusammen entdecken.

Vom 6.-7. März 2020 waren wir in Bad Herrenalb auf unserer ersten gemeinsamen Ältestenrüste, um eben diese Wegweiser zu entdecken und mitzunehmen. Wichtig war uns auch das gegenseitige Kennenlernen, das gemeinsame Feiern von Abendmahl und Andachten. Einfach die Gemeinschaft und der Austausch darüber, wofür in der Gemeinde das Herz jedes/r Einzelnen schlägt.

Viel gebastelt haben wir an neuen Ideen und Ausbaumöglichkeiten unserer Angebote. Wir möchten neue Gottesdienstformen ausprobieren und mit Freiluftgottesdiensten in Wohngebieten zu den Menschen kommen. Uns liegt es am Herzen, Angebote für Menschen zu machen, die sich bisher noch nicht angesprochen fühlten, z.B. durch Hauskreise, durch einen Kreis für Männer mittleren Alters. Wir

sind offen für den Ausbau der ökumenischen Verbindungen vor Ort und weltweit.

Auch haben wir die Aufgaben und Verantwortlichkeiten unter uns Kirchenältesten strukturiert und aufgeteilt.

Besonders freuen wir uns, dass *Eva Siebert* als unsere neue **Vorsitzende des Ältestenkreises** gewählt wurde. *Pfarrerin Bindseil* wird die Stellvertretung des Vorsizes übernehmen. *Pfarrer Kliesch* ist der geschäftsführende Pfarrer der Bonhoeffer-Gemeinde. In der Geschäftsführung und Stellvertretung des Vorsizes werden sich beide Pfarrpersonen jährlich abwechseln.

Hier die weiteren offiziellen Verantwortlichen aus dem Ältestenkreis:

Rechnungsprüfung:

Reiner Dahint, Ulrich Villingner

Synodale (und Stellvertretende):

Nathalie Lichy (Michael Starck), Ruben Schmitt (Katja Schröder), Ulrich Villingner (Karlheinz Rehm)

Ansprechpartner für Mission und Ökumene:

Dietrich Dancker, Katja Schröder, Bernd Rechkemmer

Kita-Beauftragte:

Nathalie Lichy

Kindergottesdienst-Beauftragte:

Nadine Ackermann

Kontaktpersonen für die Jugendarbeit

Katja Schröder, Dagmar Wellenreuther

Kontaktperson für das Mathilde-Vogt-Haus

Bernd Rechkemmer

Vorstandsmitglieder Diakonieverein:

Reiner Dahint, Nathalie Lichy

Sicherheitsbeauftragter:

Dietrich Dancker

Bezirks-Beirat Kirchenmusik:

Christina Bartaune (ehemalige Kirchenälteste)

Konfetti-Beirat (Zirkusschule Konfetti):

noch offen

Wir freuen uns auch, dass *Bernd Rechkemmer* sich für einen Sitz in der Landessynode bewirbt. Dieses Amt wird von der Stadtsynode gewählt.

Motiviert und gut gerüstet können wir uns nun auf den Weg machen. Ganz wichtig ist uns, dass wir alle Wege gemeinsam mit der Gemeinde gehen. Dass wir alle zusammen diese Wegweiser setzen und gegebenenfalls versetzen, sollte etwas nicht passen.

Wir freuen uns sehr darauf, mit Ihnen allen auch ganz neue Wege zu entdecken.

Claudia Schramm, Kirchenälteste

aus der Gemeinde

■ Aus der Konfiarbeit: Abendmahl: zentrales Thema der Konfifreizeit vom 14.02.-16.02.2020 in Zwingenberg/Bergstraße

Auf der Konfifreizeit erlebten und entdeckten wir verschiedene Aspekte des Abendmahls: Wir feierten ein jüdisches Sedermahl, wie Jesus damals; wir feierten einen Abendmahls-gottesdienst in der romanischen Kirche von Zwingenberg; wir sammelten Fragen und Ideen, wie wir das Abendmahl besser erlebbar machen können. Und wir stellten die Szene nach, wie Jesus am Tisch mit seinen Jüngern saß. Zunächst betrachteten wir verschiedene Interpretationen des „Cenacolo“, auch bekannt als Abendmahlsbild von Leonardo da Vinci.

Danach bildeten wir Gruppen und stellten eigene Szenen dar. So wie Jesus von seinen Jüngern ver-raten, verleugnet und verlassen wurde, kennen auch die Konfirmand*innen Situationen, wo sie diese fehlende Solidarität erleben. Jesus war ganz Mensch, und hat die menschlichen Abgründe erlebt. Gerade dadurch kann Gott uns als Menschen verstehen, wenn es uns schlecht geht, weil er es alles am eigenen Leib erlebt hat.



Bild 1: In dieser Szene kann man einen mit dem Corona-Virus Infizierten sehen (Mitte), von dem sich alle angewidert abwenden, wegrennen oder ihn nicht beachten. Nur einer hilft ihm und teilt das Leid.



Bild 2: In einer weiteren Gruppe wird eine Sportlerin (ganz rechts) von ihrem Trainer (Bildmitte) aus

der Mannschaft hinausgeworfen. Sie erfährt wenig Mitleid, nur eine Freundin tröstet sie.



Bild 3: Eine dritte Gruppe wählte eine ironisch gedachte Situation: auf dem Tisch liegt ein Mensch, der von den anderen aufgegessen wird. Schon die ersten Christen erfuhren immer wieder, dass sie falsch verstanden wurden. Wenn Jesus über das Brot sagt „Das ist mein Leib“, heißt das nicht, dass wir Jesus zerschneiden und ihn essen. Sondern wir nehmen ihn symbolisch in uns auf, schmecken und sehen, wie freundlich Gott ist.

Fabian Kliesch und das Konfi-Team



■ Spenden auch weiterhin gefragt!

Auch und gerade in Zeiten wie diesen sind Organisationen, Hilfsprojekte und unsere Gemeinde auf Ihre Spenden angewiesen. Vielen Dank, wenn Sie eine Spende in Erwägung ziehen und sich für bestimmte Projekte entscheiden.

Freiwilliger Gemeindebeitrag 2019/20 – entscheiden Sie selbst, wohin Ihre Spende geht.

Seit Februar 2020 wurden die Briefe für den jährlichen „Freiwilligen Gemeindebeitrag“ verteilt. Manche von Ihnen haben den Brief schon bekommen und gespendet. Vielen Dank dafür! Andere werden den Brief noch erhalten. Der „Freiwillige Gemeindebeitrag“ ist eine Spende und ausschließlich für die drei aufgeführten Projekte bestimmt.

Der Aufruf richtet sich natürlich nicht an Menschen, die selbst auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind. Sie erhalten für Ihre Gabe eine Zuwendungsbestätigung (Spendenquittung).

Entscheiden Sie sich für eines der drei Projekte:

aus der Gemeinde

1. Herz-Projekt der Bonhoeffer-Gemeinde: Ein Freiwilliges Soziales Jahr

Die Bonhoeffer-Gemeinde hat für die Gemeindegarbeit mit Kindern und Senioren einen jungen Mann im Freiwilligen Sozialen Jahr angestellt. *Frederick Schwitzer* leitet unsere evangelischen Pfadfindergruppen, ist zuständig für die Betreuung der älteren Kinder (9- bis 13-jährige) während der Gottesdienste und unterstützt tatkräftig unsere Kirchheimer Seniorenkreise.

Spenden Sie für Finanzierung und Erhalt der Stelle unseres wichtigen Mitarbeiters, die wir zum großen Teil aus eigenen Mitteln tragen. Wir brauchen hier 4.500 € im Jahr 2020. Im Namen der Kinder und Senioren: Helfen Sie mit!

2. Seelsorge in der Kinderklinik

Sorgen teilen, Fragen stellen, gemeinsam weinen, lachen, beten – einfach mal Zeit für Kinder und ihre Familien haben. Gerne möchten wir die Seelsorge in der Kinderklinik Heidelberg weiterhin stärken. Die Evangelische Kirche in Heidelberg ermöglicht dieses Bezirksprojekt seit April 2016. Unsere erfahrene Seelsorgerin ist da, wenn das Leben in den ersten Momenten gefährdet ist. Eltern, Angehörige, Pflegekräfte, Ärzte und Ärztinnen finden hier ein offenes Ohr, einen Raum für schwere Fragen und tröstenden Beistand. Um diese wertvolle Arbeit in der Kinderklinik sicherzustellen, werden 2.000 € monatlich benötigt. Spendenziel: Finanzierung von einem Monat Seelsorge in der Kinderklinik.

3. Innovative Herausforderungen (Solidaritätsfonds)

Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren – alle können Heimat finden in den Heidelberger Gemeinden: manche im Gottesdienst am Sonntag, andere in den vielfältigen Veranstaltungen unserer Heidelberger Gemeinden. Dabei haben wir neue Formate und Räume im Blick und sind neugierig, wer hier mitmachen will.

Dafür brauchen die Pfarrgemeinden Heidelberg finanzielle Mittel, um den innovativen Aufgaben und Herausforderungen zu begegnen. Die Pfarrgemeinden Heidelbergs werden sich mit bestimmten Projekten um diesen Fonds bewerben.

Bitte beachten Sie: Ist ein angegebenes Spendenziel (Projekt 1 und 2) erreicht, kommen zusätzliche Spenden dem Solidaritätsfonds (Projekt 3) zugute.

Bankverbindung: Volksbank Kurpfalz
Evangelische Bonhoeffer-Gemeinde
IBAN DE66 6729 0100 0010 0027 61
Verwendungszweck: FGB – Projekt Nr. 1/2/3

Bitte vermerken Sie bei der Überweisung, welches Projekt Sie unterstützen wollen.

Für Ihre Spenden danken Ihre Pfarrer Fabian Kliesch und Christiane Bindseil

■ Aufruf zu den wöchentlichen Kollektensammlungen

Aufgrund der Corona-Krise können wir leider momentan keine Gottesdienste gemeinsam vor Ort in der Petruskirche und der Arche feiern. Gerade in diesen ungewissen Zeiten sind Organisationen und Hilfsprojekte auf Ihre finanzielle Unterstützung weiterhin angewiesen.

Anstatt in den Gottesdiensten die Kollekten einzusammeln, bitten wir Sie herzlich, Ihren Beitrag direkt auf unser Gemeindekonto zu überweisen.

Bonhoeffer-Gemeinde
Volksbank Kurpfalz
IBAN DE66 6729 0100 0010 0027 61
Betreff: Kollekte vom (Datum des Sonntags)

Eine Übersicht über die landeskirchlich festgelegten Kollektenzwecke finden Sie hier als Übersicht. Die noch nicht festgelegten jeweiligen Kollektenzwecke geben wir in unserem Newsletter und in digital übertragenen Sonntags-Gottesdiensten bekannt. Sie können sich auch gerne direkt ans Pfarramt wenden (Tel. 06221-712248). Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre Unterstützung!

Übersicht der bislang feststehenden Kollektenzwecke:

05.04.2020 Palmarum: Handy-Recycling-Projekt „Schutz der Gorillas“
10.04.2020 Karfreitag: Gemeindeaufbau und Diakonie in Osteuropa
12.04.2020 Ostersonntag: Diakonische Hilfe für ältere Menschen
19.04.2020 Quasimodogeniti: Ökumene und Auslandsarbeit- Internationale ökumenische Versöhnungsprojekte: „HealingofMemories“ und Studieren am Ökumenischen Institut Bossey (Schweiz)

aus der Gemeinde

26.04.2020 Misericordias: noch offen für Ideen
03.05.2020 Jubilate: noch offen für Ideen
10.05.2020 Kantate: Kirchenmusikalische Arbeit der Landeskirche
17.05.2020 Rogate: Aufgaben der Weltmission

21.05.2020 Christi Himmelfahrt: noch offen für Ideen
24.05.2020 Exaudi: noch offen für Ideen
31.05.2020 Pfingstsonntag: Aufgaben der Badischen Landesbibelgesellschaft

■ Gemeindegewandlung zum Heiligenberg



Gemeindegewandlung: Am 8. März 2020 trafen sich ca. 40 Gemeindeglieder und Angehörige auf dem Heiligenberg und bekamen eine interessante kulturhistorische Führung von Hans-Hermann Büchsel.

Vorankündigungen

■ Der Arche-Umbau beginnt bald



Endlich ist es soweit: Nach vielen Jahren des Planens, des Um- und Neuplanens steht der Zeitplan für den Umbau der Arche fest – so fest, wie in der heutigen Zeit irgendetwas noch stehen kann. Die Entkernung des Gemeindezentrums soll Mitte Juli beginnen. Vorher muss der Kindergarten ins Provisorium ziehen und die Arche leergeräumt werden. Das ist viel Arbeit

und es gilt, zu entscheiden: Was wird eingelagert und später in die „neue“ Arche zurückgebracht? Wovon verabschieden wir uns endgültig?

In den nächsten zwei Jahren werden wir dann alle Gottesdienste in der Petruskirche feiern, alle Gruppen und Kreise treffen sich im Hermann-Maas-Haus, das stehen bleibt, bis der Umbau abgeschlossen sein wird. So Gott will und wir leben, erstrahlt die Arche dann Ende 2022 in neuem Glanz und wir füllen unser neues Gemeindezentrum mit Leben und Gotteslob.

Ihre Pfarrerin Bindseil und Pfarrer Kliesch

■ Konfirmations-Unterricht 2020/21 – Anmeldung für Jugendliche zwischen 12-14 Jahren

Ab sofort können sich die neuen Konfirmandinnen/ Konfirmanden anmelden: einfach eine Email-Anfrage an bonhoeffergemeinde@ekihd.de oder anrufen: 06221-712248

Für wen ist Konfi?

Angesprochen sind vor allem die Jugendlichen, die jetzt in der 7. Klasse sind und Interesse an Gemeinschaftserlebnissen und an neuen Impulsen für den eigenen Glauben haben: getaufte und noch nicht getaufte Jugendliche, entschlossene und neugierige, die erstmal schnuppern und sich dann entscheiden wollen. Auch ältere Jugendliche sind willkommen!

Wann?

Konfi-Unterricht ist einmal pro Monat samstags (ca. 10-16 Uhr) und einmal monatlich ein Jugendgottesdienst Sonntag abends. Wir fahren auf das Konfi-

Camp am 23.-26.10.2020 und auf ein Konfiwochenende im Februar 2021. Die Konfirmationen sind für den 25. April und 02. Mai 2021 geplant.

Wer sind wir?

Pfarrer Kliesch leitet den Unterricht zusammen mit einem Team aus Erwachsenen und jugendlichen Teamer*innen.

Wir freuen uns auf die Neuen!

Pfarrer Kliesch und das Konfi-Team

WICHTIG!

■ Bankverbindung bei Überweisungen

Das Pfarramt bittet bei Überweisungen auf die richtigen Bankverbindungen zu achten.

Bei Überweisungen an die Bonhoeffergemeinde wählen Sie bitte folgende Bankverbindung:

Bonhoeffer-Gemeinde
Volksbank Kurpfalz H+G Bank
IBAN: DE66 6729 0100 0010 0027 61

Bei Überweisungen an den Diakonieverein Blumhardt gilt die Bankverbindung:

Diakonieverein Blumhardt
Volksbank Kurpfalz H+G Bank
IBAN: DE85 6729 0100 0010 0319 07



Angebote der Bonhoeffer-Gemeinde im April/Mai 2020

- **Gruppen, Kreise und öffentliche Versammlungen entfallen.**

- **Verbunden durch das Glockengeläut**

In Heidelberg läuten die Kirchenglocken zum Zeichen der Verbundenheit und als Aufruf zum Gebet.

In der evangelischen Petruskirche um 7.00 Uhr, 11.00 Uhr und um 18.00 Uhr

In der Arche um 8.00 Uhr, 12.00 Uhr und 18.00 Uhr

In der katholischen Kirche in Kirchheim um 12.00 Uhr und um 19.00 Uhr

Auf diese Weise möchten wir uns mit allen Menschen verbinden, die Unsicherheit verspüren oder sich allein gelassen fühlen, die in heilenden Berufen oder für den Erhalt der öffentlichen Ordnung tätig sind sowie für die, die mit dem Virus infiziert oder aus Vorsorge unter häusliche Quarantäne gestellt sind.

- **Verbunden in gegenseitiger Hilfe**

Brauchen Sie besondere Unterstützung, z.B. weil Sie in Quarantäne sind und nicht einkaufen gehen können? Kennen Sie jemanden, der besondere Unterstützung braucht, z.B. bei Besorgungen? Sind Sie selber bereit, anderen zu helfen?

Kontakt: dagmar.wellenreuther@arcor.de,
Tel. 0178-1970468

- **Erreichbarkeit und Seelsorge**

Den **Anrufbeantworter im Pfarramt** hören wir engmaschig ab. **Tel: 06221-712248**

Auf den Anrufbeantworter ist eine Handynummer hinterlegt, unter der einer der beiden Pfarrer immer erreichbar ist.

Pfarrerinnen Christiane Bindseil
christiane.bindseil@kbz.ekiba.de

Pfarrer Fabian Kliesch
fabian.kliesch@kbz.ekiba.de

oder
Pfarrsekretärin Anna Hoti
bonhoeffergemeinde@ekihd.de

- **Abonnement des wöchentlichen kostenlosen Newsletters:**

<https://bonhoeffer.ekihd.de> => „Anmeldung Newsletter“

Wir bemühen uns sehr um korrekte Angaben.

Sollte uns dennoch ein Fehler unterlaufen, bitten wir um Entschuldigung und darum, dass Sie im Pfarramt Bescheid geben, Tel. 712248. Danke!

Ihre Bonhoeffer-Gemeinde Kirchheim ist für Sie da!



Live Gottesdienste Sonntags um 10 Uhr aus der Arche: als Telefonkonferenz und digital

1. Teilnahme über Telefon

0619 / 6781 9736 (normaler Festnetztarif);

Eine Computerstimme führt durch die nächsten Schritte;

Meeting-Kennnummer (Zugriffscod): 955 863 686#;

Auf die Frage nach Teilnehmer Nummer oder Gastgeber-Kennung drücken Sie #

2. Teilnahme über den PC

Folgende Adresse im Internet-Browser

aufrufen: <https://pfarramt.mywebex.com/meet/bonhoeffergemeinde.heidelberg>

3. Teilnahme über Tablet/Smartphone

Folgende Adresse im Internet-Browser aufrufen:

<https://pfarramt.mywebex.com/meet/bonhoeffergemeinde.heidelberg>

Telefonische Abendandacht live (Mo-Fr) 18 Uhr:

siehe Teilnahme über Telefon für die Live Gottesdienste

0619 / 6781 9736 (normaler Festnetztarif); Meeting-Kennnummer (Zugriffscod): 955 863 686#;

Pfr. Kliesch und Pfr.in Bindseil werden auf diese Weise mit Ihnen gemeinsam eine Andacht feiern.

Brauchen Sie besondere Unterstützung, z.B. weil Sie in Quarantäne sind und nicht einkaufen gehen können?

Kontakt: Dagmar Wellenreuther, dagmar.wellenreuther@arcor.de, Tel. 0178-1970468

Wir sind für Sie da: <https://bonhoeffer.ekihd.de>

PfarrerIn Dr. Christiane Bindseil

Pfarrer Dr. Fabian Kliesch

Pfarramt: 06221-712248

